

# Der Gefellshalter

Antsblatt

des Kreises Calw für Nagold und Umgebung

Nagolder Tagblatt - Gegründet 1827

Kernsprecher: Nagold 425 / Kalshof: „Der Gefellshalter“ Nagold, Marktstraße 14, Volksh. 56  
Druckanstalt: „Gefellshalter“ Nagold / Postfach 5113 / Postkonto: Volksbank  
Nagold 856 / Girokonto: Kreisbank Calw Hauptvertriebsstelle Nagold 95 / Gerichtstand Nagold

Anzeigenpreise: Die 1 spaltige mm-Zeile ober dem Raum 6 Wk., Stellenaussuche, A. Anzeigen, Theateranzeigen (ohne Lichtspieltheater) 5 Wk., Text 24 Wk. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und von vorgeschriebener Stelle kann keine Gewähr übernommen werden. Anzeigen-Abnahmeschluss ist vormittags 7 Uhr.

Nr. 76

Dienstag, den 31. März 1942

116. Jahrgang

## Beispiellose britische Kulturschande

Englische Zerstörungswut traf auch die weltbekannten mittelalterlichen Salzspeicher in Lübeck

DRS Berlin, 30. März. Mit ihrem in der Nacht zum Sonntag erfolgten Luftangriff auf Lübeck haben die Briten der Reihe ihrer planmäßigen Überfälle auf deutsche Kulturbauten ein neues und unerhörtes Glied angefügt. Nach dem Beispiel der militärisch und wirtschaftlich völlig sinnlosen Angriffe auf Münster, Aachen usw. sind auch hier in blinder Zerstörungswut unerschütterliche Kulturgüter vernichtet worden. Die Abgesandten Churchills konzentrierten ihre nächsten Angriffe auf die Lübecker Altstadt, wo u. a. die herrliche Marienkirche, der Dom, die Petrikirche und das Museum in Schutz und Liebe sanken. Welchen Besucher aus dem In- und Ausland blieb nicht tief in der Erinnerung die unvergleichlich schöne Silhouette der alten Hansestadt Lübeck mit ihren ragenden gotischen Türmen und spitzen Giebelbögen? In dieses Monument mittelalterlicher Kunst haben die Bomber der englischen Barbaren nun hineingeflogen. Die reichen Schätze der Kirchen und zahllose Denkmäler hoher bürgerlicher Kultur, der Stolz einer ganzen Kulturart, fielen den britischen Bomben, die kein anderes Ziel kennen, als in ohnmächtiger Wut sinnlos zu zerstören, neben unschuldigen Frauen und Kindern zum Opfer.

### Neue Abwehrerfolge im Osten

Sowjetischer Angriff im Raum des Alenuees abgewiesen  
DRS Berlin, 30. März. Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, kam es am 28. März südwestwärts des Alenuees zu hartnäckigen Kämpfen, bei denen wiederholte Angriffe des Feindes unter hohen gegnerischen Verlusten abgewiesen wurden. Im Verlauf eines erfolgreichen Gegenangriffs, der die Stellungen der Sowjeten durchbrach, wurden feindliche Kolonnen angriffen und aufgerieben. Artillerie und Flieger unterstützten diese Kämpfe wirkungsvoll. Neben hundert Tote verlor der Feind rund 250 Gefangene, 12 Geschütze und 11 Panzer. Auch nordwärts des Alenuees hielten an einzelnen Brennpunkten die schweren Kämpfe

weiterhin an. Die Sowjeten führten auch hier ihre Angriffe mit Panzern durch. Die feindlichen Vorstöße wurden in harten Kämpfen abgeschlagen und dabei fünf Panzer abgeschossen. In den im Wehrmachtbericht vom 25. März gemeldeten erfolgreichen Kämpfen der deutschen Truppen an der Front östwärts Charlow werden noch folgende Einzelheiten bekannt: In den Morgenstunden des 24. März stießen deutsche Panzer mit dicht aufeinander folgender Infanterie überraschend in die feindlichen Stellungen hinein und brachen in hartnäckigen Kämpfen den Widerstand der Sowjeten. In den Nachmittagsstunden war der deutsche Angriff bis an eine nachschubfrage des Feindes vorgebracht, so daß Teile der sowjetischen Kampfverbände von ihren rückwärtigen Verbindungen abgeschnitten wurden. Der Feind mußte bei diesem Angriff unternehmen mehrere wertvolle Stützpunkte aufzugeben und verlor außer den 400 Toten und 600 Gefangenen noch 81 Geschütze, Panzerbüchsen, Handfeuerwaffen und Fahrzeuge in großer Zahl, 19 Granatwerfer, 14 Maschinengewehre, 14 Flammenwerfer. Im Verlauf der Kämpfe wurden außerdem fünf feindliche Panzer abgeschossen.

### Der deutsche Wehrmachtbericht

Zerstörerangriff auf den nach Murmann bestimmten feindlichen Geleitzug

10 000 BRT-Transporter mit Panzerwagen und Munition versenkt — Torpedotreffer auf britischem Kreuzer — Feindliche Angriffe im Osten abgeschlagen — Militärische Ziele im Stadtkern von Moskau bombardiert — Britisches Schnellboot von deutschem Kampflingzeug versenkt — Finnische Luftstreitkräfte schoßen 27 Sowjetflugzeuge ab — Die neuen großen Erfolge unserer Unterseeboote vor der amerikanischen Küste — Zwei Seitenbomber abgeschossen.

DRS aus dem Führerhauptquartier, 30. März.  
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:  
Im Donetzgebiet wurden östwärts Charlow heftige Angriffe des Feindes in erbitterten Kämpfen abgeschlagen und dabei neun Panzer vernichtet.  
Auch an der übrigen Ostfront schloßten bei wieder einsetzendem Frost erneut feindliche Angriffe in schwerer für den Gegner verlustreichen Kämpfe.  
Artillerie des Heeres beschloß kriegswichtige Ziele in Penningrad und Kronstadt mit guter Wirkung. Explosionen und anhaltende Brände wurden beobachtet.  
Finnische Luftstreitkräfte vernichteten an der festsitzenden Front am 28. März mehrere feindliche Kolonnen und schoßen in Luftkämpfen 27 sowjetische Flugzeuge ab. In der vergangenen Nacht besetzten deutsche Kampflingzeuge militärische Ziele im Stadtkern von Moskau, fer-

ner an der oberen Wolga und östwärts Wolgograds mit Bomben schweren Kalibers. Posttreffer verursachten unter anderem in Rüstungsanlagen große Brände.

Deutsche Unterseeboote versenkten, wie bereits durch Sondermeldung bekanntgegeben, im Nordatlantik und vor der amerikanischen Küste 10 feindliche Handelschiffe mit 115 000 BRT, darunter acht große Tanker mit 73 300 BRT. Deutsche Zerstörer griffen den nach Murmann bestimmten Geleitzug an, der laut Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht vom 29. März bereits Ziel deutscher Luftangriffe gewesen war. Sie versenkten zwei Artillerie- und Torpedotreffer einen großen Transporter von 10 000 BRT, der mit einer Ladung von Panzerwagen und Munition von New York unterwegs war. Die Überlebenden dieses Dampfers sowie die eines von der Luftwaffe versenkten Dampfers wurden an Bord genommen. Nach Hellenwerden kam es zu einem Seegefecht mit starken überlegenen feindlichen Sicherungstreitkräften, die aus Kreuzern und Zerstörern bestanden. Auf einem britischen Kreuzer der Städte-Klasse wurde ein Torpedotreffer erzielt, dessen Wirkung im Scherstrom nicht beobachtet werden konnte. In schwerem Gefecht ging ein deutscher Zerstörer verloren. Ein großer Teil seiner Ladung wurde von anderen deutschen Zerstörern gerettet, nachdem diese im Artilleriekampf eine feindliche Zerstörergruppe abgedrängt hatten.

In Nordafrika beiderseitige Spähtrupplätigkeit. Vor der französischen Westküste versenkte am 28. März ein Kampflingzeug ein weiteres britisches Schnellboot.

Bei dem im gestrigen Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht gemeldeten britischen Luftangriff auf Vahia wurden in erster Linie die Wohnviertel der Stadt getroffen. Die Zivilbevölkerung hatte stärkere Verluste.

Bei Anflügen einzelner britischer Bomber in der letzten Nacht in das holländische Küstengebiet wurden zwei feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Bei den Erfolgen gegen die britisch-amerikanische Handelschiffahrt im Nordatlantik hat sich das Unterseeboot unter Führung des Oberleutnants zur See 31 es besonders ausgezeichnet.

### Der italienische Wehrmachtbericht

Tobruk und Malta wirkungslos bombardiert  
DRS Rom, 30. März. Der italienische Wehrmachtbericht vom Montag hat folgenden Wortlaut:

An der Cyrenaika-Front lebhafteste Spähtrupplätigkeit. In Kämpfen zwischen eigenen starken Verbänden mit Italien Verbänden des Gegners schoßen deutsche Jäger ohne eigene Verluste vier Curtiss ab.

Die Anlagen von Tobruk sowie die Anlagen der Platten- und Luftstützpunkte auf Malta wurden von Abteilungen der deutschen Luftwaffe erneut erfolgreich bombardiert. Von dem Erfolg der Angriffe zeugten beträchtliche Zerstörungen und umfangreiche Brände.

## Australien bereits abgeschrieben

Auch von den USA — Eine aufschlußreiche Auslassung der „New York Times“

DRS Gené, 30. März. Der Militärattaché der „New York Times“ schreibt u. a.: Der Durchschnittsamerikaner hofft, daß nicht nur eine unbedingte Kapitulation zur Vereidigung Australiens gemacht werden kann, sondern daß das Land der Antipoden schließlich zur Hauptbasis für die Offensiv-Operationen im Pazifik werden wird, denn die meisten Amerikaner haben wegen der japanischen Erfolge nach Westen geblickt und waren geneigt, die weit größere Gefahr im Atlantik zu vergessen oder zu banalisieren. Und doch sollte das weitverbreitete Interesse der Öffentlichkeit für Australien das Bild des Weltkrieges nicht verzerrten dürfen. Im kalten Licht der strategischen Realität betrachtet, ist Australien für die Vereinigten Nationen nicht strategisch lebenswichtig (!). Militärisch ist Australien ein Außenposten, und zwar einer, der verloren werden könnte, ohne daß der Krieg verloren wäre. Das gilt nicht für andere Gebiete. Auch in der Strategie im Pazifik spielen Australien und Neuseeland keine Hauptrolle, da sie 8000 Meilen weit weg liegen. Siam, China, Burma, Indien, vielleicht Alaska und die Aleuten erst, die sowjetischen Stützpunkte sind viel bedeutender, nachdem jetzt Singapur und Surabaya gefallen sind. Manche dieser Gebiete enthalten wieder Mollatzen als Sprungbretter für eine Offensive.

Nachdem nun die Bedeutung Australiens aus dem Weltkriegsbild betriebl werden, Australien ist ein Außenposten, der mittlere Osten und Indien-Burma sind strategische Stützungen. Die Sowjetunion bildet noch unsere Haupthoffnung, und die britischen Inseln sind die einzige Basis, von der aus wir eines Tages Westeuropa erfolgreich anzugreifen hoffen können. Wenn diese Dinge hin sind, haben wir den Krieg verloren. Die Anfangserfolge des Feindes sind so groß, die Kriegshauptkräfte so gewaltig, unsere gegenwärtigen Kräfte so verstreut, und die Ausstrahlung unserer Macht nach Übersee ist wegen der Schiffsraumfrage so mager, daß wir nicht helfen können, alles zu halten. Wir müssen da und dort Boden preisgeben, während wir ständig nach einer Gelegenheit zum Vorrücken und Ausgreifen suchen. Aber wir müssen sorgfältig darauf achten, daß wir nur preisgeben, was wir müssen und das behalten, was lebenswichtig ist.

### Die japanische Handelsflotte

Das kühnste Vordringen der Japaner auf den Philippinen, auf der Malakischen Halbinsel und auf der ostindischen Inselwelt wurde nur auf der Grundlage der Beherrschung der Seewege ermöglicht. Über Kriegsschiffe allein genügt hierfür noch nicht. Zur Durchführung der umfangreichen Transporte an Truppen, Kriegsmaterial und kühnendem Nachschub waren und sind auch fortwährend Handelschiffe in großer Zahl erforderlich. In den Kämpfen konnten die Japaner ohne Zweifel eine erhebliche Menge an Handelschiffstonnage erobern. Die Grundlage für die vielfältigen Aufgaben blieb aber selbstverständlich die eigene Handelsflotte, die Japan in den letzten Jahrzehnten systematisch ausgebaut hat. Auch in der Zukunft ist Japan sowohl wirtschaftlich wie machtpolitisch auf eine umfangreiche Handelsflotte angewiesen. Die Japaner haben sich in der Südsee reiche Kohlegebiete erkämpft, und es ist jetzt in Japan eines der dringendsten Probleme, diese Kohle- und Nahrungsmittel in das Stammland zu schaffen. Japan ist ein verhältnismäßig sehr kohlearmes Land, und auch die Ernährungsbasis ist zwar durchaus gesichert, aber sehr schmal.

Wie steht es nun mit der japanischen Handelsflotte, ist sie diesen großen Anforderungen, die schon jetzt an sie gestellt werden, gewachsen? Der Kohle- und Nahrungsmittelstrom, der sich in das Stammland ergießen soll, hängt in erster Linie vom Schiffsraum der japanischen Handelsflotte ab. Das Streben, die Raumweite des Pazifik zu bezwingen und weiter der Umstand, daß der Verlehrsverkehr des Pazifik größtenteils auf gemischten Fracht- und Passagierdampfern abgewickelt wird, hat schon in den Jahren vor dem Kriege die Entwicklung ungemein vorangetrieben. Im Stand ihrer technischen Entwicklung kann sich die japanische Handelsflotte weit mit anderen Ländern messen. Aber nicht nur qualitativ, sondern auch quantitativ ist die Handelsflotte auf der Höhe. Im Jahre 1939 verfügte Japan über eine Handelsflotte von 5,63 Millionen BRT. Es stand damit sogar an dritter Stelle unter den Handelsflotten der Welt. Das Durchschnittsalter der Schiffe betrug vor dem letzten Krieg 16,2 Jahre gegenüber dem Durchschnittsalter der

### Generalfeldmarschall Milch 50 Jahre

Generalfeldmarschall Milch beging gestern seinen 50. Geburtstag. Seine vielseitigen Erfahrungen als Weltkriegsleiter und aus verantwortlichen Stellungen im deutschen und im Weltkulturbereich in enger Zusammenarbeit mit unserer Luftfahrtindustrie machten ihn zu einem langjährigen Mitkämpfer unseres Reichsmarschalls. Am 4. Mai 1910 verlieh ihm der Führer für die Leitung der gesamten Operationen der Luftwaffe in Norwegen das Ritterkreuz und beförderte ihn am 19. Juli zum Generalfeldmarschall.

Erhard Milch wurde am 30. März 1892 in Wilhelmshaven als Sohn eines Apothekenbesizers geboren. Nach dem Besuch der Gymnasien in seiner Heimat, in Gelsenkirchen und des Sachsisch-hessischen Gymnasiums in Berlin trat er 1909 in das 1. Jäger-Regiment Nr. 1 ein. Im Weltkrieg trat er zur Fliegergruppe über, führte Geschwader und Abteilungen und war auch eine Zeitlang Kommandeur der Polizei-Fliegerstaffel Ostpreußen. Am 18. August 1918 wurde er zum Hauptmann befördert. Nach kurzen Besuchen der Universität Königsberg und der Technischen Hochschule Danzig wurde er 1920 Flugleiter der Lloyd-Flieger-Gesellschaft und 1921 Geschäftsführer der Danziger Luftpost. Von 1924 an war er für die Tochtergesellschaften des Deutschen Kongress für Luftverkehr und Betrieb in Brasilien, Argentinien und den Vereinigten Staaten von Nordamerika tätig; 1925 wurde er in die Hauptverwaltung der Deutschen Luftverkehrs-Gesellschaft berufen. Ein Jahr später übernahm er als Direktor und Vorstandsvorsitzender die Leitung der Deutschen Luft-Hansa AG, in Berlin. Am 31. Januar 1933 wurde er zum Stellvertreter Reichskommissar für Luftfahrt im angehenden Reichskommissariat unter Göring und bald darauf zum Staatssekretär ernannt. Nach der Gründung unserer Luftwaffe wurde er am 30. März 1933 Generalleutnant und am 20. April 1936 General der Flieger. Am 1. November 1938 wurde er zum Generaloberst befördert und am 1. Februar des nächsten Jahres zum Generalinspekteur der Luftwaffe. Seit dem 25. April 1939 ist Milch Vizepräsident der Ehrenthal-Gesellschaft. Zum Studium der ungarischen Luftfahrt wollte er 1935 in Ungarn; er erwiderte 1936 den Besuch des italienischen Luftarmeechefs Ballo in Rom und wurde von Mussolini empfangen. Im Oktober 1937 besuchte er auch die Luftwaffen von Frankreich, England und Schweden.

### Glückwunsch des Führers

Berlin, 30. März. Der Führer ließ dem Generalfeldmarschall Milch zum 50. Geburtstag sein Bild mit einer in herzlichen Worten gehaltenen Widmung überreichen und überreichte ihm ein Handschreiben, in dem er der hohen Verdienste und der verantwortungsvollen Arbeit des Feldmarschalls gedachte.

Reichsmarschall Göring besuchte Montag vormittag Generalfeldmarschall Milch in dessen Amtsräumen im Reichsluftfahrtministerium und sprach seinem bewährten Mitarbeiter und treuen Waffenkameraden persönlich seine herzlichsten Glückwünsche sowie die Glückwünsche der gesamten Luftwaffe zum 50. Geburtstag aus. Er gedachte dabei besonders der unermügelichen Verdienste des Generalfeldmarschalls beim Aufbau der deutschen Luftwaffe und dessen hervorragenden persönlichen Einflusses im Kriege.



Weilhandelsstoung mit 16 1/2 Jahren. Die japanischen Handels- schiffe zeichnen sich durchweg durch eine hohe Geschwindigkeit aus. In den letzten Jahren vor dem Kriege hat Japan insbesondere den Bau von Tankern betrieben, um mit diesen Oel aus Niederländisch-Indien zu beziehen und so die Abhängigkeit von dem amerikanischen Oel zu verringern. Niederländisch-Indien konnte nämlich im Gegensatz zu den USA, keine Tankerflotte zur Verfügung stellen. Der Umstand, daß damals in Japan eine Gesellschaft zum Bau von Tankschiffen gegründet wurde, um auf diesem Gebiet amerikanischen Druck unmöglich zu machen, kommt der Oelversorgung Japans sehr sehr zuflatten. Die Regierung hatte dem Ausbau der Handelsflotte von jeher die größte Aufmerksamkeit gewidmet. Es wurden verschiedene Abwärts- und Neubau-Aktionen durchgeführt. Gleichzeitig wurde auch die Leistungsfähigkeit der Werften fortlaufend gesteigert. Das vorläufige Ziel war, die japanische Handelsflotte bis zum Jahre 1943 auf 7,5 Mill. BRT. zu vergrößern. Um dieses Ziel zu erreichen, wurde die Zuteilung von Schiffbaukapazität an die Werften erhöht. Zugleich aber haben sich die großen Neuaufgaben für die japanische Handelsflotte ergeben, die noch dadurch gesteigert wurden, daß jetzt auf englischen und amerikanischen Schiffbau verzichtet werden kann. Im Sinne dieser Entwicklung hat der Japanische Wirtschaftsbund sogar die Forderung aufgestellt, die japanische Handelsflotte in möglichst kurzer Zeit auf 15 Mill. BRT. zu vergrößern. Dieses Ausbauprogramm soll es ermöglichen und gewährleisten, daß die jetzt in so hohem Maße verfügbaren Rohstoffe jederzeit in der erforderlichen Menge nach Japan transportiert werden können. Demgemäß sind auch die für den Schiffbau bereitgestellten Kapitalien um circa 50 Prozent größer als im Vorjahre, in dem für diesen Zweck 135 Millionen Yen zur Verfügung gestellt waren. Für das kommende Finanzjahr werden dem Schiffbau nunmehr 195 Millionen Yen angewiesen werden. An erster Stelle in diesem Ausbauprogramm steht die Erbauung von Oeltankern, Erzschiffen und anderen Spezialfahrzeugen.

Mit einem solchen Ausbau der Handelsflotte würde Japan praktisch an die Spitze der seefahrtstreibenden Nationen gelangen. Dieses umfassende Programm ist natürlich nicht von heute auf morgen zu erreichen. Auch die Kriegsmarine erfordert gerade jetzt auch in den kommenden Jahren einen fortlaufenden Ausbau. In diesem großen Projekt kommt aber der Wille Japans zum Ausdruck, in der Seefahrt in den von ihm beherrschten Gebieten klare Verhältnisse zu schaffen und die bisherigen englischen und amerikanischen Schifffahrtslinien in Ostasien endgültig auszulöschen.

**Das alte „Nach-dem-Kriege“**

**Cripps gab seine „Vorschläge“ bekannt**

Genf, 30. März. Cripps gab am Sonntag, wie Reporter aus Neu-Delhi melden, vor Pressevertretern die Vorschläge der britischen Regierung für Indien bekannt. Danach soll Indien „sofort nach Einstellung der Feindseligkeiten“ durch eine gewählte Körperschaft eine Verfassung erhalten, die eine neue indische Union mit dem Status eines freien Dominions vorsieht. Diese neue indische Union soll „ein Dominion bilden, das zwar mit dem Vereinigten Königreich und den anderen Dominions durch die gemeinsame Untertanenschaft der Krone gegenüber verbunden, ihnen aber sonst in jeder Hinsicht eigenständig und in keiner Weise hinsichtlich der Innen- und Außenpolitik untergeordnet ist.“

England werde, so erklärte Cripps weiter, jeder Provinz Britisch-Indiens, die nicht bereit sei, die neue Verfassung anzunehmen, ihren jetzigen verfassungsmäßigen Status belassen. Die verfassunggebende Körperschaft in Indien soll im Anschluß an die Neuwahlen nach dem Kriege nach dem System der Verhältniswahl durch ein Wahlgremium, das aus sämtlichen Mitgliedern des Unterhauses der Provinzparlamente besteht, gewählt werden. Die indischen Staaten sollen aufgefordert werden, ihre Vertreter im gleichen Verhältnis zu ihrer Gesamtbevölkerung zu ernennen.

**Am südöstlichen Frontabschnitt**

**Die Stadt in der Frontlinie**

von H.-Kriegsberichtern Erwin Rodmann, H.-K.R.

RSK Gute fünf Monate schon liegt die noch Hunderttausenden von Seelen zählende Stadt sowjelen als Buntl über noch besser als ein Ausrufzeichen am südöstlichen Ende der gewaltigen Front.

Zwar befinden sich die ersten Linien, die unmittelbaren Kampfgräben noch ein paar Kilometer östwärts vor dem Weichbild der Stadt, aber dennoch ist sie gewissermaßen in die Front miteingebogen, denn ihre Silhouette mit ihren Hochbauten, den Fabrikschornsteinen und Wassertürmen mah auf die Bolschewiken wie ein Magnet wirken.

Und so ist sie die Wahrheit des Ausrufzeichens, auch wenn man nicht weiß, daß ihre dem Meer zugewandte Seite für die Dauer des Winters zur ersten Linie geworden ist. Unten am Hofen ist das Eis erstarrte Meer zum Niemandsland geworden, zum Niemandsland, von dem jederzeit Ueberraschungen gewärtigt werden können. Das hohe Stellwerk, das sich unmittelbar hinter den Hafenanlagen erhebt, hat Stellungen von Geschützen, von Maschinengewehren ausgenommen. Bewaffnete Segel- und Motorschiffen von hohem und niedrigem Jagen über die erstarrte Fläche, sichern den eigenen Küstenbereich oder klären auf. Nachtsjagen bei der geringsten Wahrnehmung auf dem Eis die Feuerstrahlen der Leuchtspurmunition über die spiegelnde Ebene. Das ist die Stadt — wie der Soldat sie sieht, der um ihren Wert weiß.

Ganz anders, als für den Soldaten im Kampfgraben, stellt sie sich vor, wenn man sie aus der Perspektive des Ortskommandanten betrachtet. Eine Stadt in unmittelbarer Nähe der Front, in Reichweite der Geschütze der Bolschewiken, die oft von den unaussprechlich durchziehenden Wogen- und Schlittensolonnen, von Häusern mit jenem merkwürdig gestreuten Farbanstrich, den die Sowjets zur Tarnung gegen deutsche Flieger anbrachten, und von den Reihen deutscher Soldatenkreuze, zu denen Tag für Tag das eine und das andere still hinzutritt.

Denn es ist Krieg und vom Krieg wird der turbulente Rhythmus dieser kleinen Stadt nun bestimmt. Truppen, Nachschubkommandos, Soldaten, die aus den Lazaretten kommen, Bersprengung schließlich — sie alle sammeln sich hier, ziehen durch oder erkundigen sich nach dem Marschweg für den morgigen Tag und suchen Quartiere für die Nacht. Den Mittelpunkt für alle Fragen und Anforderungen bildet die von der Wehrmacht eingerichtete Ortskommandantur, die in diesem kühnen Kommen und Gehen den Ueberblick zu bewahren hat. Sie ist nicht nur für die Unterkunft der Truppe, für die Pflege der durchziehenden Menschen und Tiere und für die Versorgung der Stadt zuständig, ihr obliegt zuletzt auch die Verantwortung für die Bevölkerung in dieser ärmlichen und von den Sowjets vor dem Einmarsch der deutschen Truppen ausgeplünderten Gegend. Ruhe und Sicherheit ist nun seit längerem in den Sitosen wieder eingeleitet und vorhandene Betriebe sind nach rascher Instandsetzung wieder in Gang gebracht worden. Dabei stützt sich die Ortskommandantur auf einen einheimischen Bürgermeister und seine Verwaltung.

Es ist hier so gewesen, wie auch woanders oft, daß sich nach dem Verschwinden der Bolschewiken doch die Einwohner zur Zusammenarbeit mit den deutschen Behörden bereit erklärten. Meist sind es Männer, die selbst oder deren Familie unter dem alten Regime Bitteres durchgemacht haben.

Nachts, zwischen zwei Träumen, ist es dann auf einmal, als hätten wir draußen, nahe am Stadtrand, ein paar Schiffe wecheln. Doch dieses Geräusch beunruhigt uns nicht. Am anderen Morgen ist die Sicht durchs Fenster verweht durch dichten, unaufhörlich fallenden Schnee, und für einen Tag oder noch länger werden wir nun eingegraben sein hier unter einer hohen weißen Decke in dieser kleinen russischen Stadt.

**Brutale Gewalt gegen Irland**

DNS Berlin, 30. März. Die „Saturday Evening Post“ in Philadelphia nimmt erneut zur Frage der irischen Neutralität Stellung. Die Zeitung kommt zu der Feststellung, daß die Frage Irlands auf Grund seiner strategischen Lage von den USA gelöst werden müsse, da Großbritannien hierzu offenbar nicht imstande sei. Ueber die Form der Lösung dieser Frage läßt „Saturday Evening Post“ keinerlei Zweifel. Wir müssen uns erinnern“, so schreibt die Zeitung wörtlich, „daß Rücksichtnahme auf die kleinen Nationen eine internationale Doktrin Junger Datums ist. 1807 beantwortete England Dänemarks Weigerung, an einem Offensiv-Bündnis gegen Napoleon teilzunehmen, mit dem Bombardement Kopenhagens, das über 2000 Tote kostete.“ Wenn auch nicht gesagt werden könne, schreibt die Zeitung weiter, ob diese Aktion für die Befestigung Napoleons von irgendwelcher Bedeutung gewesen sei, so müsse doch daraus hingewiesen werden, daß eine ähnliche Haltung gegenüber den kleinen Nationen heute umso angezogener sei, als der gegenwärtige Krieg ein totaler sei als der damalige.

Die „Saturday Evening Post“ fordert also, nachdem bereits durch die dokumentarisch nachgewiesene Kriegsausweitungspolitik des Hauptstädtigen Roosevelt und seiner Vorgesetzten ein kleiner neutraler Staat nach dem anderen in den Krieg hineingezogen wurde und darin untergegangen ist, nichts anderes als die Anwendung brutaler Gewalt gegen Irland, falls dies nicht bereit ist, sich als Kriegsdiensthelfer Englands und Amerikas zur Verfügung zu stellen. Der Hinweis auf das Bombardement Kopenhagens ist eine unmissverständliche Drohung, daß die USA gegebenenfalls nicht davor zurückzucken, von ihrem Stützpunkt in Nordirland aus Dublin und die irischen Häfen zu bombardieren.

**Wilhelm Weiß fünfzig Jahre**

Der Hauptredakteur des „Katholischen Beobachters“, SA-Obergruppenführer Wilhelm Weiß, Präsident der Union nationaler Journalistenverbände und Leiter des Reichsverbandes der Deutschen Presse, vollendet am 31. März sein 50. Lebensjahr. Es gibt keine bessere Kennzeichnung dieses um die deutsche Freiheitsbewegung und die deutsche Presse gleichermäßen verdienten Mannes als die, daß er aus Religion und Berufung Zeit seines Lebens in Haltung, Denken und Handeln Soldat war. Unter den vielen Ehrenämtern ist ihm der militärische Dienstgrad, mit dem er nach einer schweren Verwundung aus der Weltkriegsarmee ausscheiden mußte, der höchste und als „Hauptmann Reich“ ist er in der Bewegung, in der deutschen Presse und im internationalen Journalismus zu einer bekannten und hochgeschätzten Persönlichkeit geworden.

Am 31. März 1892 in Stadheimrod in Bayern geboren, rückte SA-Obergruppenführer Weiß 1911 als Fahnenjunker beim 2. bayerischen Infanterieregiment in Reg ein und bekam dort als Ausbildungsoffizier den heutigen Generalleutnantsrang. Nach Melodierung der Kriegsschule in München zieht er bei Ausbruch des Weltkrieges als Leutnant mit seiner Batterie ins Feld und kommt nach Bewährung in manchen harten Kämpfen als Flugzeugbeobachter zu den Fliegern. Sein Lieblingssport ist in Erfüllung gegangen. Doch schon im Jahre 1915 wird er bei einem Luftkampf schwer verwundet. Der Verlust seines linken Beines legt zwar seinem kriegerischen Einsatz ein Ende, doch nicht seinem Kampf um die Wiedererfassung des Deutschen Reiches. Er tritt, nach dem Zusammenbruch im Jahre 1918 zur Feder, und seine Artikel in der Zeitschrift „Der bayerische Volkswacht“, deren Hauptredakteur er ist, sind eine einzige Kampfanlage gegen den südlichen roten KRIEG. Das Jahr 1922 wird für ihn schicksalhaft: Er lernt den Führer und Dietrich Eckart kennen und stellt von nun ab seine ganze Kraft in den Dienst der Bewegung. Ungeachtet seiner schweren Kriegsverletzung macht er den Marsch zur Feldherrnhalle mit und führt, kaum aus der Haft entlassen, unbeeinträchtigt seinen Kampf weiter.

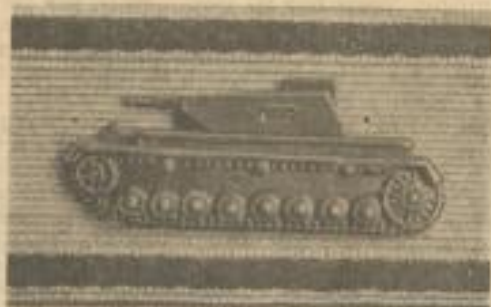
Im Jahre 1927 beruft ihn der Führer zum Chef vom Dienst des „Katholischen Beobachters“, der nun in enger Zusammenarbeit mit Alfred Rosenberg zum führenden Organ der NSDAP entwickelt wird. Seine Berufung zum Leiter des Reichsverbandes der Deutschen Presse vom 27. November 1933 gibt ihm neue große und verantwortungsvolle Aufgaben. Durch seine Berufung zum Präsidenten der am 11. Dezember 1941 in Wien gegründeten Union nationaler Journalistenverbände findet seine Arbeit ihre Krönung.

**Schwere Strafen gegen Schieber und Schwarzschlächter**

**Todesstrafe für zwei Lebensmittelstiebertinnen**  
Das Ehrenkleid der Krankenschwester mißbraucht — Ungehörliches Verhalten einer Oberin — Kindern Lebensmittel entzogen

DNS Königsberg, 30. März. Das Königsberger Sondergericht verurteilte die Oberin Schwester Mathilde Kradt und die Krankenschwester Anna Kudek wegen umfangreicher Lebensmitteldiebstähle und Lebensmittel-Verfälschungen zum Tode. Die Schwester der Kradt erhielt wegen Beihilfe sechs Jahre Zuchthaus.

Mathilde Kradt leitete als Oberin Schwester das Kinderkrankenhaus der Bethesda-Krankenanstalt in Angerburg. Anna Kudek hatte den Küchenbetrieb zu beaufsichtigen. In der Anstalt sind etwa



Abreiben für Niedertauplung von Panzern

hundert Kinder untergebracht, die infolge ihres Zustandes ganz besonders pflegebedürftig sind. Beide Verurteilten haben das Ehrenkleid der Krankenschwester in der allergeringsten Weise mißbraucht. Sie entzogen den Kindern die für sie zugestellten Lebensmittel, um selbst damit ein läppiges Leben zu führen. Die Krankenschwester schob der Oberin derartige Mengen an Nahrungsmitteln zu, daß diese damit einen schwunghaften Handel treiben konnte. In den Zimmern der beiden Schwestern fand man 18 Zentner Zucker, einen Zentner Konfekt, ferner in großen Mengen Seife, Wäsche und Stoffe. Es konnte ihnen allein die Verfeinerung von 100 Paketen nachgewiesen werden. Große Mengen Butter und Schmalz, Obst und andere Lebensmittel wurden von ihnen verschoben. Da die anderen Schwestern nicht den richtigen Einblick in den Umfang der Zuteilungen hatten, konnten sie zunächst gegen dieses schändliche Treiben nichts unternehmen. Sie kauften den Kindern aus ihren eigenen Mitteln Süßigkeiten und gaben ihnen von ihren Rationen ab, weil sie nicht mitansehen konnten, wie sie hungerten. Erst nach und nach kamen sie hinter das Treiben der beiden Schwestern und konnten Anzeige erhalten.

**Todesstrafe für einen Schwarzschlächter**

Kosel, 30. März. Wer sich heute im Kriege in stoffloser Weise über die von der Regierung aus wohlüberlegten Gründen getroffenen Maßnahmen zur gerechten Verteilung der Lebensmittel an das deutsche Volk hinwegsetzt, schließt sich von selbst aus der Volksgemeinschaft aus und kann mit keinerlei Mitleid rechnen. Das mußte der Schlächtermeister Alfr. Lindhorst aus Fürstberg erfahren, der wegen Verbrechen gegen § 1 der Kriegswirtschaftsverordnung vom Sondergericht vom Landgericht Kosel zur Rechenschaft gezogen wurde. Der Angeklagte betrieb in Fürstberg ein Schlächtergeschäft und hat über 1 1/2 Jahre lang in erheblichem Umfange Schwarzschlachtungen vorgenommen. Regelmäßig kaufte er Kinder, Schweine, Küder und Schafe ohne Schlachtschein, schlachtete sie heimlich und verkaufte dann das Fleisch gleich aus dem Schlachthaus heraus oder über den Ladentisch hinweg an seine Kunden, ohne sich dafür Fleischmarken geben zu lassen. Teilweise ließ er sich auch Gegenleistungen an verpackten Waren machen. Obwohl er wiederholt von seiner Frau ernstlich gewarnt worden war, setzte er sein verbotswidriges Treiben fort und hat, wie die Feststellungen ergeben haben, im Laufe der Zeit eine Fleischmenge beiseitegeschafft, die ausgereicht hätte, eine Stadt mit 30 000 Einwohnern für eine Woche zu versorgen.

Daß bei dieser Sachlage ein besonders schwerer Fall im Sinne der Kriegswirtschaftsverordnung gegeben war, stand nach Ansicht des Sondergerichts außer Zweifel. Es erkannte daher gegen den Volksschädling auf die Todesstrafe und sprach ihm außerdem wegen seiner erblosen Geminnung die bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit ab.

**Schieber und Preiswucherer zu hohen Zuchthausstrafen verurteilt**

Bielefeld, 30. März. Mit Strenge verurteilt das Sondergericht Bielefeld mit zwei Schiebern und Preiswucherern, die in gewissenloser Weise sich die durch den Krieg bedingte Verknappung der Lebensmittel zunutze gemacht hatten, um im Treiben zu üben. Der Händler Bernhard Strothföter aus Mohlenhede, Kreis Wiedenbrunn, wurde zu 15 Jahren Zuchthaus, 2000 Mark Geldstrafe und Wertersatz in gleicher Höhe sowie Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf 10 Jahre und der Händler Anton Sudahl aus Biele, Kreis Wiedenbrunn, zu 9 Jahren Zuchthaus, 2000 Mark Geldstrafe, 2000 Mark Wertersatz und 8 Jahren Ehrverlust verurteilt.

Strothföter betrieb seit Jahren, insbesondere auf dem Wochenmarkt in Anna, einen Lebensmittelhandel und war nach Beginn des Krieges dazu übergegangen, in großem Umfange Fleisch- und Wurstwaren, ungekennzeichnete Hüfnererier, Butter und Schlachtgeflügel zu überpreisen und ohne Marken auszulassen und dann an die Verbraucher mit erheblichem Vordruck weiter zu veräußern. So bezog er aus verschiedenen Quellen größere Mengen Schinken, fetten Speck sowie Jagd-, Wild- und Modwurst und verarbeitete diese Waren zu Preisen, die teilweise das Doppelte, Dreifache und mehr der Höchstpreise betragen. Darüber hinaus betrieb er auch einen schamlosen Schleichhandel mit Eier, die er regelmäßig von dem Wittlagerhofen Sudahl schon zu überpreisen erhielt. Wie eingehende Feststellungen ergaben, hat Strothföter in der Zeit vom Januar 1940 bis März vorigen Jahres auf diese Weise nicht weniger als 37 000 Eier erhalten und diese dann mit einem ansehnlichen Gewinn in seinem Kundenkreis abgesetzt.

Beide Angeklagten, so stellte das Sondergericht in seiner Urteilsbegründung fest, haben sich durch ihr gewissenloses Treiben außerhalb der Volksgemeinschaft gestellt und jedes Anrecht auf Mitleid verloren. Wenn das Sondergericht trotzdem nicht auf Todesstrafe erkannt hat, so nur aus der Erwägung heraus, daß Strothföter im Weltkriege vier Jahre als Soldat seine Pflicht für das Vaterland getan und sich, abgesehen von geringfügigen Ordnungswidrigkeiten, bisher straffrei geführt hat. So erließen bei ihm die höchst zulässige zeitliche Zuchthausstrafe von 15 Jahren als angemessene Sühne.

**Schwarzschlächter zu 12 Jahren Zuchthaus verurteilt**

DNS Berlin, 30. März. Wegen Kriegswirtschaftsverbrechen in Tateinheit mit Preisüberhöhung und vorsätzlicher Schlächterhinterziehung verurteilte das Sondergericht Berlin den 33 Jahre alten Helmut Hellenauer aus Berlin-Wilmersdorf zu zwölf Jahren Zuchthaus, fünf Jahren Ehrverlust, 10 000 RM. Geldstrafe sowie 4200 RM. Wertersatz und den 39jährigen Schweineschlächter Johann Heidrich aus Berlin-Stremensdorf zu sechs Jahren Zuchthaus, fünf Jahren Ehrverlust, 5000 RM. Geldstrafe und 2100 RM. Wertersatz. Beiden Angeklagten wurde außerdem die Berufsausübung auf die Dauer von fünf Jahren untersagt. Ihre bei den Schlachtungen beschlagnahmten Kraftwagen wurden eingezogen.

Der Angeklagte Mollenhauer, der in Berlin-Wilmersdorf eine Schlächterei betrieb, kaufte im Jahre 1941 von dem Angeklagten Heidrich, der damals Inhaber einer Schweinefleischerei in Großgörlitz war, im Schleichhandel acht Schweine und einen Hammel, Heidrich forderte und erhielt für die beschlagnahmten Fleischmengen Wucherpreise. Durch Vermittlung des Heidrich erworb Mollenhauer ferner von einem Landwirt aus Spandau weitere 20 Schweine, zwei Kühe, zwei Kinder und sechs Lämmer. Die Tiere wurden an Ort und Stelle ohne behördliche Genehmigung und ohne tierärztliche Fleischschau unter Hinterziehung der Schlachtsteuer geschlachtet und dann in die Werkstatt des Mollenhauer gebracht, wo sie weiterverarbeitet wurden.

Der Schlächtermeister Johann Quellen in Sittjen hatte im Jahre 1938 zunächst in kleinerem Umfange mit Schwarzschlachtungen begonnen und diese dann auch während des Krieges bis zum Anfang vorigen Jahres fortgesetzt. Darüber hinaus nahm er ständig andere unfaubere Manipulationen vor, so daß er unerlaubt in den Besitz weiterer Fleischmengen gelangte. Auf diese Weise hat er im Laufe der Jahre mehrere hundert





Der Reichsleiter der Ordnungsmäßigen Verteilung entgegen. Das Reichsamt für Wirtschaftliche Entwicklung zu 12 Jahren Zuchthaus, einer Geldstrafe von 14.000 RM, sowie 55.000 RM Wertersatz und erkannte ihm die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 10 Jahren ab. Sein mitangelegter Sohn Heinrich Quentzler wurde mit einer Zuchthausstrafe von fünf Jahren, 10.000 RM Wertersatz und 17.000 RM Wertersatz für fünf Jahre Freiheitsverlust bestraft.

### Letzte Nachrichten

#### Säuberung der Insel Celebes abgeschlossen

30. März, Tokio. Nach Meldungen von der Front von Celebes haben die holländischen Truppenreste die den Widerstand gegen die Japaner in der Nähe von Malili und Palopo an der Nordküste des Golfs von Boni (einer in die Südhälfte von Celebes tief einschneidenden Bucht) fortsetzten. Am 27. März bedingungslos ergeben. Mit der Uebergabe weiterer niederländischer Truppen, die am 17. März bei Brontang erbeutet, sind weitere Säuberungsaktionen der Japaner auf der Insel überflüssig geworden. Im Verlauf von Säuberungsaktionen auf Celebes nahmen die Japaner 564 niederländische Soldaten gefangen und erbeuteten 25 Eisenbahnmotoren und große Vorräte an Waffen und Munition.

#### Montina feiert den zweiten Jahrestag der Rückkehr der Nationalregierung

30. März, Tokio. Anlässlich der Feier des zweiten Jahrestages der Rückkehr der Nationalregierung nach Nanking und der Ministerpräsidenten Wangschingwei aus Nanking eine Parade der Nationaltruppen im Beisein ausländischer Würdenträger sowie japanischer und ausländischer Diplomaten stattfand. Nanking nahm Wangschingwei in der Nationalhalle des Regierungsschlosses die Glückwünsche zum zweiten Jahrestag entgegen. Unter den Gästen waren auch die deutschen Gesandten, Statthalter, den italienischen Statthalter, Taliani, den japanischen Statthalter, Schirakawa, sowie die Freunde Mandatass und Danemaris und viele Vertreter der japanischen Armee unter Führung von Oberbefehlshaber General Hata.

Später nahm Wangschingwei im Beisein der ausländischen Diplomaten eine Flottenparade auf dem Yangtse ab.

#### „Chinas ist in eine neue Phase seiner Geschichte eingetreten“

30. März, Tokio. Anlässlich des zweiten Jahrestages der Auslösung Nankings als Hauptstadt des nationalen Chinas hielt Premierminister Tojo Montanabend eine Radio-Ansprache. Er äußerte aus, das Chinas an einem in seiner Geschichte einzigartigen Wendepunkt steht und daß alle ostasiatischen Völker beginnen, sich nach der Auslösung der anglo-amerikanischen Bedrucker auf sich selbst zu besinnen.

„Vediglich die Tschungkingregierung“, fuhr Tojo fort, „steht sich auch weiterhin dem anglo-amerikanischen Vagabund zur Verfügung, ohne Rücksicht darauf zu nehmen, daß sie dadurch für Millionen von Chinesen Not und Elend verurteilt. Meine Sympathie gilt den unglücklichen Chinesen, welche dieser Politik zum Opfer fallen. Gleichzeitig aber verdamme ich jene Politiker in Tschungking, welche noch selbst heute sich nicht bereitfinden, die feindselige Haltung aufzugeben und an den armen Aufgaben mitzuarbeiten, die Chinas zu erfüllen hat. Diese Politiker sind in der Tat Verräter an den ostasiatischen Völkern. Sie dürfen aber gewiß sein, daß die japanische Regierung entschlossen ist und auch die Macht dazu hat, jeden zu vernichten, der sich der großen Aufgabe des Neuanbaus Chinas entgegenstellt.“

Wie Domei weiter aus Nanking berichtet, erklärte Ministerpräsident Wangschingwei aus Anlaß des zweiten Jahrestages der Rückkehr des Landes der chinesischen Hauptstadt nach Nanking, daß die japanischen Siege im letzten Krieg die Bewirtlichung des „Prinzips eines größeren Ostens“ in greifbare Nähe gebracht hätten.

Robert-Koch-Institut ab 1. April Reichsanstalt. Am 1. April wird das Reichsanstalt für Infektionskrankheiten „Robert Koch“ im Rahmen einer Feier vom Reich übernommen und erhält gleichzeitig die neue Bezeichnung: „Robert-Koch-Institut, Reichsanstalt für Bekämpfung der übertragbaren Krankheiten“. Bei der Uebernahmefeier wird der Reichsgesundheitsführer Dr. Conti sprechen.

glücken und entzündete den Holzboden. Das Feuer fand keine Nahrung, da 1 Meter vom Boden entfernt reichlich Sägemehl vorhanden war und eine längere Holzwand die Ausdehnung des Brandes beschränkte. Wegen fehlerhafter Brandbeseitigung erkannte das Gericht auf 30 RM Geldstrafe.

#### Meine Mutter

Von Max Sathel

Meine Mutter ist die beste Frau der Welt, So wie sie sorgt keine für die Ihren, Wie sie unser Haus in guter Ordnung hält Und sich eifrig darum sorgt, daß wir nicht frieren! Daß wir glücklich sind und froh und satt: Herrlich, wer zu Hause eine solche Mutter hat!

Meine Mutter steht als erste morgens auf, Wenn die Kinder schlafen und noch träumen, Mit der Sonne selbst beginnt ihr Tageslauf, Und vom Tag will keine Stunde sie versäumen, Keine Stunde ist sie müde oder matt: Herrlich, wer zu Hause eine solche Mutter hat!

Meine Mutter ist mein bester Kamerad, Und wenn mich, ihr Kind, die Sorgen quälen, Daß ich ihr, was mich so tief getroffen hat, In vertrauter Stunde beichten und erzählen, Immer weiß sie Hilfe, Trost und Rat: Herrlich, wer zu Hause eine solche Mutter hat!

#### Panzer gegen Panzer im Nachtgefecht

Nach 2 Tagen hatten Ringens durch schweres und in großer Tiefe feindliches Gelände liegt gegen Abend unser Ziel in ungefähr 4 Kilometer Entfernung vor uns: Die Kollbahn! In der hereinbrechenden Dämmerung leben wir auf der Kollbahn zurückflutende Volkswirtschaften, Panzer, Pils, und Pferdewagen.

Ohne Feindwiderstand rollen wir durch ein langes Waldstück. Die Nacht ist inzwischen hereingebrochen, wir mühen schon nicht an der Kollbahn sein. Da, wir trauen unseren Augen nicht, neben uns fährt eine Kolonne Panzerwagen der Volkswirtschaften. Noch fällt kein Schuß. Die Volkswirtschaften halten uns anheimelnd für eigene Panzer. Wir denken allerdings anders und lassen unsere Waffen sprechen. In wildem Galopp jagten die Pferde übers Feld, die mit brennender und knallender Munition beladenen Fahrzeuge verdammt hinter sich ziehend, unsere MG-Gorben lassen sie rasch fallen.

Plötzlich sehe ich 30 Meter links vor mir Mündungsfeuer. Ein Sowjet-Panzer. Gleichzeitig bewegt sich ein schwarzer Punkt auf uns zu, ebenfalls ein Feindpanzer. Das Angetüm fährt kurz auf uns zu. Woll er uns rammen? Aufeinander haben wir ihn den Turm schlagend, sehr verstimmt er, uns mit seinem größeren Gewicht zu rammen. Mein Fahrer leut kurz den Rückwärtsmanöver ein, fährt über einen Graben und der 52-Tonner kann uns nicht mehr rammen. Er hatte unsere Marschkolonne mitten durchfahren. Im Schutze der Nacht fährt er sich davon.

Zu gleicher Zeit fährt ein zweiter 52-Tonner an unserer Kompanie entlang, hält an, um seine Kanonen zu laden. Die ganze Kompanie feuert auf dieses Angetüm, der Koloss löst sich förmlich zu brechen. Er ist nicht erlitten. Kurz entschlossen, nimmt unser Kommandeur, Ritterkreuzträger Hauptmann S., einen 3 Ra-Raduna und bringt sie an dem 52-Tonner an. Dieser rollt noch 40 Meter, um sich dann in seine Bestandteile aufzulösen.

Die Kollbahn ist erreicht und wird bis zum Herankommen weiterer Truppen gesichert, neue Ziele werden gesucht. Wir schlagen die Volkswirtschaften, wo wir sie treffen. 11/31. 6. Döller.

#### Württemberg

Stuttgart. (Farbengroßfilm.) Im Ufa-Theater „Unerwartung“ fand die Vorführung des ersten abendfüllenden deutschen Farbengroßfilms „Frauen sind doch bessere Diplomaten“ mit Maria Höll und Willy Fritsch in den Hauptrollen statt. Der Farbfilm ist dazu berufen, in nicht mehr ferner Zeit umwälzend auf die ganze künftige Filmgestaltung und weit darüber hinaus auf jede Art von Bildwiedergabe zu wirken. Das neue Ufacolor-Verfahren, das auf die Erfindung des deutschen Chemikers Dr. Rudolf Fischer zurückgeht, bringt die seit mehr als vierzig Jahren vergeblich angestrebte Vereinfachung der Farbphotographie.

50-jähriges Militärdienstjubiläum. Am 1. April feiert Rüstungsdirektor Max Langer sein 50-jähriges Dienstjubiläum. Geboren 1874 in Faulbrück (Schlesien), trat Langer am 1. April 1892 in das Grenadierregiment 119 Stuttgart ein. Später erfolgte seine Veretzung in das 8. Württ. Infanterieregiment 126 nach Straßburg, von wo aus er in den Weltkrieg mit diesem Regiment zog. Im Frühjahr 1919 führte Langer das Rüstungskorps der Freiwilligen-Abteilung Haas in München. Bei Bildung der Reichswehr übernahm Langer das Rüstungskorps des damaligen Nachrichtenbataillons 13 Bad Cannstatt. Dieses Rüstungskorps führte er bis 1936. Im Oktober 1936 erfolgte seine Veretzung zum Panzerregiment 7 in Balingen a. d. F. und im April 1938 seine Veretzung zum Panzerregiment 15 in Sagan in Schlesien. Mit diesem Regiment zog er in die Feldzüge nach Polen und Frankreich.

Herzschlag. Am Samstag erlitt ein 60 Jahre alter Kaufmann Ede Prag- und Quellenstraße in Bad Cannstatt einen Herzschlag und war sofort tot.

Brand durch Unvorsichtigkeit. In einem Gebäude der Hauptmannsereute entstand im ersten Stock ein Zimmerbrand. Eine 77 Jahre alte Frau hatte einen elektrischen Heizapparat auf einen Bodenbelag gestellt, der in Brand geriet. Es entstand ein Gebäude- und Mobiliarbrand von etwa 1000 RM.

Holzgerlingen, Kr. Böblingen. (Kind überfahren.) Auf der Straße Böblingen-Holzgerlingen sprang ein sechsjähriger Knabe in einer Kraftwagen. Mit schweren Verletzungen ist das Kind in das Krankenhaus Einlieferung eingeliefert worden, wo es inzwischen gestorben ist.

# Aus Nagold und Umgebung

In großes Unglück lernt ein edles Herz sich endlich finden; aber wehe tut's des Lebens keine Notizen zu entbehren. Schiller.

31. März: 1732 Joseph Handl geb. 1917 Emil v. Ehring, Mediziner, Universitätsprofessor, Begründer der Blutertherapie, in Würzburg gestorben. — 1923 Die Kranzlosen erschienen in Wien 12 deutsche Arbeiter.

#### Betriebsgemeinschaft beim Eintopf

Die Betriebsführung der Firma Paul Dauk, Apparatebau, hat sich es nicht nehmen, zum „Tag der Wehrmacht“ das richtige beizubringen. Sie lud ihre Gefolgschaft ca. 100 Personen zu einem Eintopfeszen ein, das im Betrieb stattfand. Das Essen, das in der Küche des Kessel-Lagerzimmers zubereitet worden war, mündete sehr gut. Der Firma Dauk sei hiermit Dank und Anerkennung zum Ausdruck gebracht. Ein schöner Beitrag konnte dem RBBW beigesteuert werden.

#### Konflikttheater wird moderner!

Zahlreiche neue Filme laufen hier an

Das Konflikttheater Nagold, das in der letzten Zeit manche Verbesserungen erfahren hat, wird demnächst noch wesentlich moderner gestaltet. Das acht zunächst einmal die Beleuchtung an, dann aber auch die Apparatur, die vor allem für die Aufnahme von Nachfilmen eine entsprechende Neuerung erhalten wird. Der Kinobesitzer ist aber nicht nur bemüht, den Aufenthalt im Zuschauerraum angenehmer zu machen, sondern ist sich bedirbt, die neuen Filme so bald wie es geht, nach Nagold zu bringen. Eine ganze Reihe neuer Filme wird in der nächsten Zeit hier anlauten: „Heimkehr“ (über Korstetian), „Aber alles in der Welt“ (über Oskern), „Der Tanz mit dem Kaiser“, „Kameraden“, „Der schwebende Flotian“, „Drei Tage Heimaturlaub“, „Sein Sohn“, „Meine Tochter lebt in Wien“, „Kadetten“ usw., alles alt, neue Filme. Das Kino ist heute keine leichte Unterhaltungsstätte, sondern eine Volksbildungsstätte, die die einseitige, die kulturelle Leben und wichtige Ereignisse — denken wir nur an die Wochenchau — vermittelt. Daraus ergibt sich auf der Seite des Publikums die zwingende Notwendigkeit, das Konflikttheater auch als Kulturtheater zu werten und sein Benehmen während der Vorstellungen entsprechend einzurichten.

#### Arbeitsführer bezugsbeschränkt

Arbeitsführer aller Art aus Spinnstoffen, auch gummierte Schürzen, sind bezugsbeschränkt und nicht als Wasserdruckkleidung zu zählen. Deshalb dürfen Arbeitsführer aus Spinnstoffen ohne Punktwertung bzw. ohne Bezugsbeschränkung nicht geliefert werden.

#### Ab 1. April neue deutsche Eichordnung

Die geltende deutsche Eichordnung stammt aus dem Jahre 1911. Sie ist namentlich seit dem Weltkrieg, aber auch, nachdem sie 1939 neu bekanntgemacht worden war, häufig geändert und ergänzt worden. Die Notwendigkeit einer Neufassung ergab sich immer durch die Eingliederung neuer Gebiete in das Reich. Nachdem der Physikalisch-Technischen Reichsanstalt, der Rechtsnachfolgerin der Normal-Eichungskommission, nachmaligen Reichsanstalt für Maß und Gewichte, durch das neue Reichsgewichtgesetz im Jahre 1935 der Auftrag zur Schaffung einer neuen Eichordnung erteilt worden war, ist das neue Werk jetzt mitten im Kriege fertiggestellt und verändertes worden. Nach genau 30-jährigem Bestehen der alten Eichordnung, die am 1. April

#### Heidentod

Emmingen. Auf dem Bildlichen Kriegsschauplatz wurde am 29. 12. 41 Gefreiter Wilhelm Krenz schwer verwundet. Bereits auf dem Wege zum Hauptverbandspital erlag er seinen Verletzungen. Mit ihm hat ein tapferer Soldat in treuer Pflichterfüllung sein junges Leben für Führer, Volk und Vaterland dahingegen. Sein Kompanieführer teilte den schwer geprüften Eltern mit, daß die Kompanie nicht nur einen ausgezeichneten Soldaten, sondern auch einen vorbildlichen Kameraden, der von allen geschätzt wurde, verloren hat. Bereits im Sommer 1941 war ihm das Eiserne Kreuz 2. Klasse verliehen worden; wegen besonderer Tapferkeit ist er nach seinem Tode auch mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse ausgezeichnet worden. Ferner war der Gefallene auch im Besitz des Verdienstabzeichens. In seiner Heimat war Wilhelm Krenz gleichfalls allgemein beliebt. Ein ehrendes Andenken ist ihm gewiß. Den Angehörigen aber wendet sich allgemeine Teilnahme zu.

#### „Tag der Wehrmacht“

Nagold. Das war eine besondere Abwechslung auf unserer „Sonntagsgesellschaft“: Erbsenuppe mit Speck und eine Scheibe Konmissrot zum „Tag der Wehrmacht“! 50 Portionen waren schon im Voraus bestellt worden. Freuen dürfen sich namentlich die Angehörigen der Kreiere, die draußen an der Front stehen, über das rege Mitfühlen der Heimat und deren engen Verbundenheit mit ihnen. Das Gedanke, ein Eintopfeszen aus der Feldküche hier zu veranstalten, so freudig von der Gemeinde und den Gemeindegewählten aufgenommen wurde, dokumentiert den festen Glauben!

#### Leimofen ist kein Heizofen

Horb a. N. Ein Handwerksmeister aus dem Glattal machte sich durch Heizen der Holzbearbeitungswerkstätte schmerzlicher Brandstiftung schuldig. Nach Feierabend gab er einem Lehrling den Auftrag, damit über Koch die Werkstatträume nicht zu sehr auskühlen würden, den Leimofen nochmals nachzuheizen. Gegen 22.45 Uhr brach dann der Brand aus, der erheblichen Schaden verursachte. Durch das Ueberhitzen des Leimofens, der nicht auf einem 5 Zentimeter dicken Steinmodell nach Vorschrift stand, und dem auch kein Schutzbüch dorgelegt war, fiel glühende Asche auf das Bodenblech, das nur 1 Millimeter dick, direkt auf dem Holzboden aufsaß. Das Bodenblech fing an zu

#### Ist Frau Müller eigensinnig?

Der Fall mit Frau Müller scheint hoffnungslos. Sie kann im Waschküchen kein Ende finden. Da hat sie eingewiecht, gefolcht und nachgewaschen. Man glaubt, sie ist fertig. Da geht es nochmal von vorne los: erst heiß spülen, dann lau und zuletzt kalt. Muß das sein? Frau Müllers Gebaren scheint unverständlich. Aber heute im Kriege muß man manches tun, um die Wäsche länger zu erhalten. Dazu ge-

hört besonders sorgfältiges Spülen. Frau Müller nimmt dazu ein gutes Spülmittel, das gleichzeitig das Wasser weich macht. Ein Gewebe, das nach dem Waschen noch Rückstände enthält, wird spröde und geht oft rasch entzwei. Ein von allen Rückständen befreites Gewebe dagegen hält viel länger. Jedes Stück Wäsche, das auf diese Weise auch nur ein Jahr länger hält, ist ein Gewinn für Sie. Und wie waschen Sie Buntwäsche? Bunte Schürzen, farbige Oberhemden, bedruckte Ritzel usw. werden nur kurz eingewiecht. Es genügt zwei bis drei Stunden. Stark ver-

schmutzte Teile wäscht man mit Lauge vor, die von der Weißwäsche übriggeblieben ist. Zur Not kann man sie mit etwas Waschlauge aufstreifen. Dann bereiten Sie nach Vorschrift die Lauge mit enthärtetem Wasser. Buntwäsche wird nicht gekocht! Es genügt, wenn sie in gut heißer Lauge eine halbe Stunde liegen bleibt und dann gewaschen wird. Nach dem Spülen — erst warm, dann kalt — muß Buntwäsche sofort zum Trocknen aufgehängt werden. Lassen Sie die Teile im nassen Zustand nicht aufeinander liegen. Sie haben sonst Ärger mit dem Abfärben!





Ulm a. D. (Einspar der Ulmer Frauen.) Bei der Um- und Neubearbeitung von Woll- und Pelzfäden für unsere Soldaten hatten sich insgesamt 11 420 Ulmer Frauen zur Verfügung gestellt, die in 42 000 Arbeitsstunden 4000 Paar Handschuhe, 3500 Paar Ohrenschützer, 135 Mäntel, 200 Fußsachen, 200 Westen und mehrere hundert Mäntel herstellten. Es ist dies ein lebhafter Beweis sportlicher Einsparung für unsere Soldaten.

Schlingen. (Hilfskrankenhaus.) Am Freitag wurde das neue Hilfskrankenhaus Kronenhof in der Kronenstraße eröffnet. Mit dem Umbau des ehemaligen Hospiz wurde am 2. März begonnen und war Ende März schon beendet. Für die Kranken stehen in dem neuen Hilfskrankenhaus 18 Zimmer mit vorläufig 50 Betten zur Verfügung.

Schwanningen a. N. (Ernennung.) Stadtpfleger Adolf Schärer ist zum hauptamtlichen Stadtkämmerer der Stadt Schwanningen ernannt worden. Seit dem 1. Mai 1901 steht der verdiente Beamte in den Diensten der Stadt.

Geislingen a. St. (Todesfall.) Oberlehrer Matthäus Schmid, der mehr als 30 Jahre eine lehrreiche Wirksamkeit in verschiedenen Gemeinden auf der Alb und seit 1910 an der Geislinger Hans-Schimm-Schule einwirkte, ist dieser Tage gestorben.

Weilheim, Kr. Hechingen. (Sturz vom Baum.) Als der 65 Jahre alte August Bisinger mit Kneiparbeiten in seinem Obdient beschäftigt war, fiel er vom Baum. Mit erheblicher Verletzung mußte der Berufstätige in die Klinik nach Tübingen verbracht werden.

Kalen. (Arbeitslagung.) In der vergangenen Woche wurden 30 Reichsarbeitsdienstführerinnen und 100 Kameradinnen auf die NSB-Gauleitung Kapfenburg zu einer Arbeitslagung einberufen. Diese Führerinnen werden die Kriegsbildungspflichtigen im zweiten Halbjahr betreuen.

Baden

Horsheim. (Todesfall.) Am Samstag starb Ratsherr Robert Haulschid im 62. Lebensjahr. Mit ihm ist eine bekannte Persönlichkeit Horsheims dahingegangen. Im Jahre 1934 wurde der Verstorbene zum Bezirkspräsidenten der Industrie- und Handelskammer berufen und bald darauf wurde ihm das Amt des Kreiswirtschaftsberaters der NSDAP übertragen.

Sölling. (Um Juchhaus vorbei.) Ein Schlächtermeister hat schließlich dem Umstand, daß die von ihm geschlachtete

Reichsmenge nicht sehr groß und er nicht zu seinem eigenen Vorteil freizügig geworden war, zu verdanken, daß er mit einem Jahr leichten Gefängnis davonkam.

Freiburg i. Br. (Neuer Leiter der Musikschule.) Dr. Herbert Haag, Heidelberg, übernimmt mit Beginn des neuen Schuljahres die Leitung der Städtischen Musikschule.

Waghäuser. (Töchter Ujala.) Beim Graben von Gräbern führte trotz harter Sprichung eine Seitenwand ein und begrub den 62 Jahre alten Tiefbauer Augustin Seebauer unter sich.

Geleborene: Egon Heiler, 20 Jahre, Sohn des Paul J. Altenstein; Otto Eßler, Sohn des Oberpostkassens Wilh. Eßler, 27 Jahre, Calw; Karoline Bruder geb. Vieh, Freudenstadt; Adam Ruder 60 Jahre Kälberbrunn; Marie Wöhle geb. Sigwart, 66 Jahre, Buhlloch; Moritz Wallmann, Postassistent i. R., 71 Jahre, Eutingen.

Trud u. Verlag des „Gesellschaftlers“: G. W. Jaifer, Obd., Markt 10/11, Kapfenburg. Telefon 100. Spedition: Fritz Salomo, Kapfenburg, Tel. 10. Preisliste Nr. 2 gültig

Die heutige Nummer umfasst 6 Seiten

Schielingen, 30. 3. 42. Wir erhielten die überaus schmerzliche Nachricht, daß unser lieber, unvergesslicher Sohn und Bruder Ernst Luz Gebr. in einem MG-Batt. bei den schweren Abwehrkämpfen im Osten im Alter von 25 Jahren am 22. 3. 42 gefallen ist. Sein Wunsch war, seine Lieben in der Heimat wiederzusehen. In tiefem Schmerz die Eltern Johannes Luz mit Frau Marie geb. Gutekunst die Geschwister Chr. Luz, Uffz., z. Z. i. Osten Fritz Luz, Gebr. z. Z. i. Osten Solie und Johanna. Wir können Dir nicht mehr blühen. Mit einem mehr dich erlösen. Nicht mal eine Hand voll Blumen. Auf deinen Grabsiegel streuen. Du wirst so gut. Du strahlst so frisch. Wie Dich gekostet, sorgst Du nie. Trauergottesdienst am Karfreitag, 14 Uhr in Schielingen.

Wildberg, 31. 3. 42. Hart und unfaßbar traf uns die schmerzliche Nachricht, daß mein herzenguter, hoffnungsvoller Sohn, unser innigster liebster Bruder, Schwager, Onkel und Nefte Otto Hörrmann Obergefr. in einem Inf.-Rgt. gegen seinem Fahnenfeld kurz vor Vollendung seines 25. Lebensjahres am 4. 11. 41 bei den schweren Abwehrkämpfen im Osten gefallen ist. Sein und unser schmerzlicher Wunsch auf ein Wiedersehen in der Heimat sank mit ihm ins Grab. In tiefem Leid: Die Mutter: Katharine Hörrmann Wwe. mit Kindern und Enkeln. Wir können Dir nicht mehr blühen / mit nicht mehr dich erlösen. / nicht eine Hand voll Blumen / auf Deinen Hügel streuen. Trauergottesdienst am Karfreitag, 14 Uhr.

Emmingen, 30. 3. 42. Noch immer auf ein Wiedersehen hoffend, traf uns die schmerzliche Nachricht, daß unser lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel Wilhelm Renz Gebr. in einer Aufklärungsabtlg., Inf. des E. K. i. u. H. aus des Verwand.-Abz. im Alter von 21 Jahren an einer schweren Verwundung auf dem östlichen Kriegsschauplatz gestorben ist. In tiefem Leid die Eltern Joh. Gg. Renz, Hillswärter a. D. und Frau Katherina geb. Strienz mit Angehörigen. Trauergottesdienst Karfreitag 14 Uhr.

Trinerale-Quallabletten helfen bei Rheuma, Gicht, Ischias, Glieder- und Gelenkschmerzen, Hexenschuß, Grippe und Erkältungskrankheiten, Nerven- und Kopfschmerzen. Beachten Sie Inhalt und Preis der Packung: 20 Tabletten nur 79 Pfg. Erhältlich in allen Apotheken. Schreiben auch Sie uns über Ihre Erfahrungen! Trinerale GmbH, München 27/kz. Trauerbriefbogen und Karten fertig rasch und gut G. W. Jaifer Buchdruckerei Magold.

Wie geht Wäsche rasch entzwei? Wäsche, die viel gerieben und gebürstet wird, geht bestimmt rasch entzwei. Bei richtigem Einweichen mit Senfo Bleichsoda wird dies dagegen vermieden. Der grobe Schmutz wird ganz schonend gelöst und vom Einweichwasser festgehalten. Auch der übrige noch loser im Gewebe sitzende Schmutz wird beim nachfolgenden Kochen der Wäsche leicht entfernt.

Die Menge spielt gar keine Rolle. Die Hauptsache ist nur, daß überhaupt ein Teil Eier in Garantol gelegt wird, damit in eierarmen Zeiten das zur Hand ist, was gebraucht wird. „Garantolen“ macht sich bezahlt, denn es ist einfach und billig! Garantol konserviert Eier über 1 Jahr - und was wichtig ist, die Eier können jederzeit unbedenklich entnommen und zugelegt werden!

Amtliche Bekanntmachungen Zuteilung von Futtermitteln für Pferde Auf den Abschnitt 12 der Futtermittelscheine für Pferde kommen für die beiden Monate Mai und Juni 1942 je Pferd bis zu 200 kg Pferdemischfutter zur Verteilung. Voraussetzung für die Belieferung ist, daß der Abschnitt 12 entsprechend meiner Bekanntmachung vom 16. April 1941 mit meinem Dienststempel versehen ist. Zur Sicherung der Belieferung haben die Tierhalter die Abschnitte 12 der Futtermittelscheine für Pferde bis spätestens 10. April 1942 einem Futtermittelverteiler zu übergeben. Die Verteiler haben die Abschnitte mir dann sofort gebündelt (getrennt nach den auf der Rückseite der Abschnitte aufgedruckten Teilmengen) zur Ausfertigung von Bezugscheinen vorzulegen. Die Bezugscheine sind bis spätestens 20. April 1942 einem Großverteiler weiterzuleiten. Nach diesem Zeitpunkt beim Großverteiler eingehende Bezugscheine können nicht mehr berücksichtigt werden. Calw, den 28. März 1942. Der Landrat Ernährungsamt Abt. B.

Beratungsstelle für werdende Mütter Magold Sprechstunde: jeweils am 1. Mittwoch jeden Monats, im Monat April am Mittwoch, 1. April 1942, von 3-4 Uhr im Staatlichen Gesundheitsamt Magold, Hohe Str. 8, abgehalten von Herrn Dr. Rippmann. Der Amtsarzt: Dr. Lang.

Genossenschafts-Register Amtsgericht Magold, den 28. März 1942 Milchverwertungsgenossenschaft Magold e. G. m. b. H. in Magold: Durch Beschluß der Generalversammlung vom 8. 3. 42 wurde § 2 Abs. 1 des Stat. geändert. Gegenstand des Unternehmens ist die gemeinschaftliche Verwertung der von den Mitgliedern angelieferten Milch in deren Namen und für deren Rechnung.

Feldpostschachteln bei G. W. Jaifer

Praxis Dr. Beck Vom 1. bis 4. April fallen die Sprechstunden aus. Ab Dienstag, 7. April übernehme ich meine ärztl. Tätigkeit wieder selbst aus. Dr. Beck.

Togal Hervorragend bewährt bei Rheuma-Gicht Neuralgien Erkältungskrankheiten TOGALWERK MÜNCHEN

Kindermädchen gesucht Schülerin für Mittags, des. Hausmädchen nicht unter 18 J., Gelegenheit zur Ausbildung im Kochen, Fam.-Anschluß. Fr. E. Hauser, Kalken, Magold Suche für sofort oder später Bäcker-Lehrling Bäckerei und Konditorei Eugen Marquardt Freudenstadt, Schulstr. 19 Fernspr. 385. Sommerliches, heizbares möbl. Zimmer in ruhiger Lage sofort zu vermieten. Angebote unter Nr. 230 an die Geschäftsstelle des Bls.

Plakate: Rauchen verboten Durchgang verboten Eingang verboten Nicht anknöpfen Bitte Türen zu vorzüglich bei G. W. Jaifer Magold Kaufe gebrauchtes, gut erhaltenes Herren- u. Damen-Fahrrad Angebote unter Nr. 231 an die Geschäftsstelle des Bl. erbeten. Gut erhaltenes Herren-Fahrrad (mögl. Markenrad) zu kaufen gesucht. Angebot an Gantner, Bahnhofstr. 5. Tel. 391.

1 Pflug 15.- 1 eiserne Egge 25.- 2 Kuhgeschirre mit Stirnbändern 15.- 1 Spigtum 15.- hat zu verkaufen Andreas Bräunle, Waghäuser.



Überflüssige Mehrarbeit! Es kommt heute auf jede Arbeitskraft an! 1000 Arbeitskräfte werden der Deutschen Reichspost jährlich entzogen durch überflüssige Mehrarbeit bei der Bearbeitung von Sendungen mit mangelhafter Anschrift, bei der Bearbeitung unzustellbarer Briefsendungen ohne Absenderangaben, die deshalb erst amtlich geöffnet werden müssen. 5 Millionen Sendungen müssen jährlich vernichtet werden, weil auch in den Sendungen nähere Absenderangaben fehlen. Heißt solche Verluste vermeiden, Sorge jeder für einwandfreie Angabe von Absender und Empfänger • Zustellort (in Großstädten nach Postbezirk und Nummer, z. B. W 8, SW 11 usw.) und Wohnung oder Geschäftsräum, Gebäudetitel (Vorderhaus, Seitenflügel und Stockwerk, Untermieter)

Unterstützt die Deutsche Reichspost durch einwandfreie Anschriften! Jeder Mieter und Untermieter bringe ein Türschild an! DEUTSCHE REICHSPOST





Der Führer empfing in seinem Hauptquartier König Boris von Bulgarien. (Wesle-Hoffmann, Zander-M.)



Karte von der Insel Malta, deren militärische Ziele ständig von deutschen und italienischen Luftwaffenverbänden angegriffen werden. (Wesle-Hoffmann, Kartendienst Zander, M.)

Die erste germanische Einigung

Von Kurt Rahmann

Nur eine unfruchtbare spekulative Geschichtsklitterung kann es unternehmen, vergangene Geschichtsepochen unter die geistigen und politischen Ideen der eigenen Zeit zu beugen.



König Boris beim Reichsmarschall (R. Aufnahme: Kriegsberichtler Eitel-Lange, Sch. A.)

Wenn in diese Tage das geschichtliche Datum des 1200jährigen Geburtstages Karls des Großen fällt, so erfüllt es uns mit besonderer Genugtuung, daß alle Klitterungen und Mißdeutungen um den germanisch-deutschen Rang dieser gewaltigen Persönlichkeit ihr Ende gefunden haben.

Jenes „Wenn“ ist in der geschichtlichen Betrachtung unstrukturiert — aber wissen wir denn, ob in jenes Jahrhundert Karls nicht die unwiederbringliche Stunde fiel, in der die germanisch-deutsche Einigung begonnen werden mußte, wenn sie nicht unerfüllt verstreichen sollte, weil sonst vielleicht die auseinanderstrebenden Kräfte bereits zu groß geworden wären?

So sehen wir Karl heute als den ersten großen Einiger unserer Geschichte, als den ersten Führer auch zur Aufgabe germanisch-deutscher Aufgabe und Ordnung, die später in der Gestalt des Reiches, trotz mancher bitteren Zwänge, ihren Ausdruck fand, bis endlich in unserer Zeit, zwölfhundert Jahre später, das „Germanische Reich Deutscher Nation“ verkündet wurde als die beginnende Erfüllung der ewigen deutschen Sehnsucht vom Reich!

Erfassung außergewöhnlicher Gewinnsteigerungen

Hamburg, 20. März. Der Staatssekretär im Reichsfinanzministerium Freiherr Reinhardt kündigte Erhöhung der Körperschaftsteuer der großen Kapitalgesellschaften an.

der Verwaltungsvereinfachung als zweckmäßig, daß Erfassung dieser außergewöhnlichen Gewinnsteigerungen in Zukunft durch die Reichsfinanzverwaltung geschieht und zwar auf Grund der Gewinnunterlagen, die bei den Finanzämtern bereits für steuerliche Zwecke vorhanden sind.

„Der Jude und Frankreich“. In Vorbereitung wurde die Ausstellung „Der Jude und Frankreich“ eröffnet. Sie zeigt Photographien und Dokumente über den jüdischen Einfluß in Frankreich und in der Welt.

Der Golf von Bengalen

Vor den Andamanen und Nikobaren, den letzten aus dem Wasser ragenden Berggipfeln verjüngter Hochländer zwischen Burma und Sumatra liegen die ewig blauen Fluten des Golfs

von Bengalen, den die Briten mit Vorliebe als ein englisches Binnenmeer des Indischen Ozeans bezeichneten. Vorderindien ragt wie ein breiter Keil aus der gewaltigen asiatischen Landmasse in den Indischen Ozean hinein und hat so auf der westlichen Seite das Indischarabische Meer und auf der östlichen Seite den Bengalischen Golf geformt.

Das westliche Ufer des Golfs von Bengalen geht in eine schmale Schwemmlandfläche über, hinter der sich das gewaltige Dekkan-Gebirge erhebt. Nur ein einziger großer Hafen ist im westlichen Teil des Golfs zu finden: Kalkutta. Mit riesigen Schwierigkeiten mühten die Sandmassen weggebaggert werden, um den Hafendämmen eine ausreichende Tiefe zu geben.

Durchbruch zum Indischen Ozean

Ein britisches Weltmeer rückt in die Gefahrenzone

Schlägt man die Karte der riesigen Räume auf, die der Indische Ozean bespült, und prüft man die politische Zugehörigkeit der Randgebiete nach, so erkennt man deutlich, wie zersplittert England sich hier eingerichtet hatte, um dieses dritte der Weltmeere zu einer Art britischen Binnenmeeres zu machen.

Advertisement for Oetker products featuring a woman's profile and the text: 'Ein heller Kopf nimmt stets Oetker! 50 Jahre bewährt.'

Advertisement for Oetker products with the headline: 'Die gewaltig gesteigerte Nachfrage nach allen Dr. Oetker-Erzeugnissen hat zeitweise eine merkbare Knappheit zur Folge.'



überlegener Flottenstützkräfte als etwas schlechthin Unerkennbares ansah.

Dazu glaubte man sich um so eher berechtigt, als gewaltige wirtschaftliche Interessen hier durch nicht weniger große militärische Vorkehrungsmaßnahmen geschützt schienen.

Verhältnismäßig bedeutend blieb auf den endlosen Gewässern dieses Weltmeeres bis in die neueste Zeit hinein die sonst fast verschwundene Segelschiffahrt, die, der regelmäßigen Windströmungen wegen ihren Weg vorzugsweise um das Kap der Guten Hoffnung herum nahm.

Als Japan begann, aus der Enge seiner überfüllten Inselwelt nach dem chinesischen Festland zu streben, und die USA sich bereit zeigten, Englands Spiel im Pazifik mit antijapanischem Vorzeichen mitzuspielen, gingen die ersten fühlbaren Erschütterungen bis zu den Küsten auch des Indischen Ozeans.

In London jedoch wie in Washington glaubte man zuversichtlich, es werde gelingen, durch den Krieg von 1939 erst in Europa und Afrika die Ernte in die Scheune zu bringen, ehe die Spannung im Stillen Ozean zum offenen Ausbruch der Krise führen würde.

Da diese Hoffnung klammerte man sich um so mehr, als der Indische Ozean durch die kriegerischen Ereignisse an den europäischen und afrikanischen Fronten zur entscheidenden Nachschublinie geworden war.

Nach einer Kriegsführung von nur 90 Tagen hat Japan dieses Bild völlig gewandelt. War schon die Entschlossenheit, mit der es zu einem von Engländern und Nordamerikanern nicht gewünschten Zeitpunkt die Schlinge durchschlug, durch die es erdrostet werden sollte, eine harte Ueberraschung für die Churchill und Roosevelt, so wuchs diese Verdrüßtheit in der antijapanischen Front zu lähmendem Entsetzen, als Schlag um Schlag der doppelte Einkreisungsring geprengt wurde, den man für unüberwindlich gehalten hatte.

Wale und Guam, Hongkong und Manila bildeten den inneren, Burma und Malakka mit Singapur, Niederländisch-Indien, Australien, Hawaii den äußeren Ring.

Und schon jagen sich die Meldungen aus englischer Quelle, was man tut und zu tun gedenkt, um Jahre und Jahrzehnte voller Fehler und Verwundnisse in Tagen weitzumachen.

Jadens muß gehalten werden, das weiß Churchill; denn hier wird nicht nur das Empire an sich verteidigt, sondern auch die doppelte englische Lebenslinie im Rachen Ozeans, nämlich der Atlantische Ozean und das Rote Meer.

# MARIA ZAMPA

## Das schönste Mädchen von Sevilla

Ein Liebesroman aus dem modernen Spanien

Copyright by Verneilhaus-Verlag, Dr. Wilhelm Gröber, Berlin

### 8. Fortsetzung.

Jedenfalls konnte ich in den Ferien nicht nach Hause fahren, und Leon erwiderte aus Heftigkeit niemals den Grund. Der gute Keel lud mich aber immer ein, unjeren Urlaub gemeinsam bei seinen Eltern zu verbringen.

Isabella machte keinerlei Einwurf. Ihre Finger spielten mit dem Brillantkranz auf ihrer Brust.

„Die Ovelars sind freitreich“, erzählte Romero weiter. Er legte eine schwache Hoffnung, die Vermählung seines Freundes werde die Prinzessin vielleicht veranlassen, die Schlichtheit seines Namens verzeihlicher zu finden. Er betonte:

„Leons Vater ist ein katalanischer Industriekönig. Und ich glaube nicht, daß er von seines jüngsten Sohnes Leidenschaft für den Offiziersberuf sehr entzückt ist. Als Jüngling war ich jedenfalls sprachlos, als Leon mich das erste Mal in den Ferien zu seinen Eltern nach Barcelona mitnahm. Alles war so großartig. Das herrliche Haus auf dem Paseo de Gracia und die Villa am Meer draußen, wo wir abwechselnd wohnten. Außerdem gehörten Don Basual Ovelar ganze Häuserreihen in der Altstadt.“

„Was nun, dachte Romero... Aber die Prinzessin öffnete Gott sei Dank den Mund:

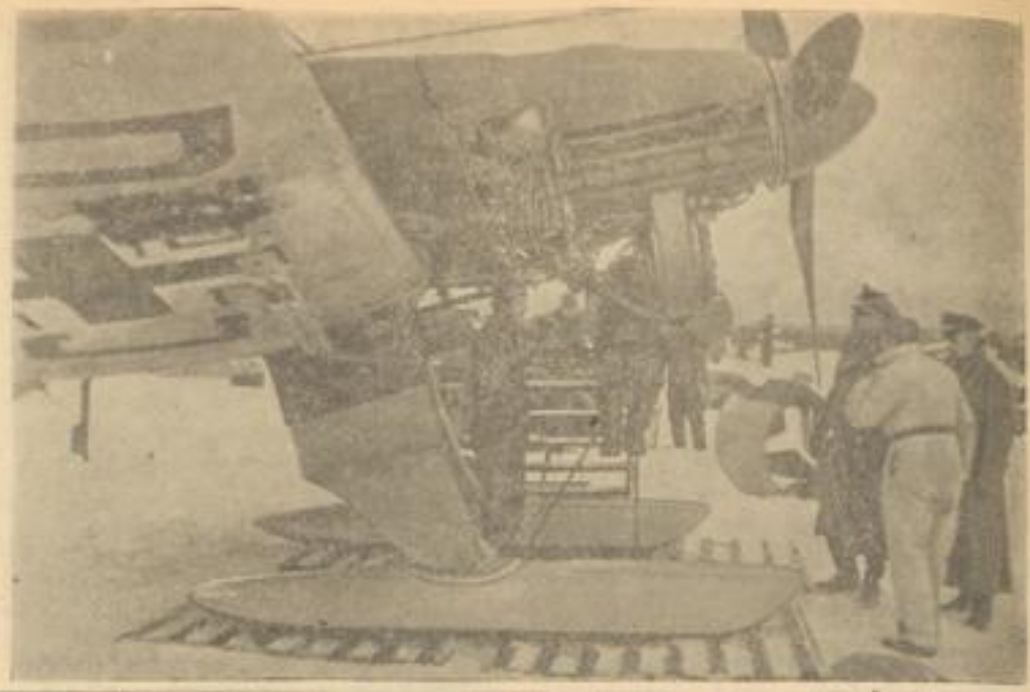
„Ich weiß, daß es in Barcelona gut verdiente Leute gibt“, bemerkte sie ein wenig wegwerfend.

Die kleine Herzogin war als hochmütig vertrieben. Aber Ovelars Reichum interessierte sie nicht. Es konnte allerdings auch sein, daß ihr der Begriff von Geld und Geldwert fremd war. Und der Besitz von Schlössern und Villen ihr keine Selbstverständlichkeit schienen.

Romero hatte sich in der Aufzählung von Ovelars Vorzügen erschöpft. Nun wußte er nicht weiter. Leon würde ergrimm sein. Was sollte er aber tun? Er konnte schließlich die Prinzessin nicht fragen: Haben Sie es überhaupt bemerkt, hohe Dame, daß mein verrückter Freund Sie anbetet? Oder empört sich ihr hochadeliges

### Stukas auf Rußen

In dem schneebedeckten Winter mußten sich unsere Stukas im Osten dem Gelände anpassen und tauchten ihre Räder gegen Gleitschneisen aus. (F.R.-Aufnahmen; Kriegoberichter Wanderer, Sch.)



Zum Gedenken an Emil von Behring

der vor 25 Jahren — am 31. März 1917 — starb. Als Begründer der Blutserumtherapie hat er seinem Namen Welt Ruhm gebracht. (Presse-Hoffmann, Jander-M.-A.)

und Palästina wie in Ägypten, und hier war eine zwar zeitraubende, weil schlechte Verbindung zur Sowjetunion, aber immerhin doch eine Verbindungsstraße.

Vor allem aber braucht man in London die Neuschneeisen und das Wirtschaftspotential Indiens. Darum schaut man seine Nähe, um die indische Industrie doch noch für die Kriegsanforderungen nutzbar zu machen, und erst recht kein Experiment, es mag noch so nullig sein. Mr. Cripps soll die Indier einfangen.

Churchill hat den Zweiten Weltkrieg gewollt, und er hat ihn jetzt. Er hat England auf den abschüssigen Weg zum Abgrund gestoßen, und die Roosevelt, Cripps und Stalin heißen ihm nach Kräften, das Empire so reich und so gründlich wie nur möglich zu atomisieren. Auch im Indischen Ozean!

## Verschiedenes

### Die Leiche gab ihm einen Fuhrtritt

Ein merkwürdiger Vorfall hat sich vor einiger Zeit in der italienischen Stadt Salerno ereignet. Der Angeklagte eines Verdrüßungsinstitutes war beauftragt worden, in einem Hause bei einem Verstorbenen die Totenwache zu halten. Der Tote war vollständig angekleidet ausgebahrt worden und lag bereits in dem Sarge, der etwas erhöht stand. Der beauftragte Wächter

Blut gegen seine Vermessenheit? Das konnte er natürlich nicht sagen, und von dem, was in ihr vorging, hatte er keine blasse Ahnung. Es ging über seine Gesichtlichkeit, dieses stolze und verschlossene Mädchen zur Preisgabe ihrer Gefühle, Ansichten oder Gedanken zu bringen.

Er hatte zwar mit ihr getanzt, ihr schönes Gesicht, das einen kalten Ausdruck zeigte, so lange und so nah wie noch nie bewundern können.

Er spazierte mit ihr in einem Garten voll Blumen, voll Duft und voll Sternen, dessen paradiesischer Hauch Herzklöpfen verurteilte und zum Berrat zarter und leidenschaftlicher Geheimnisse geneigt machte.

Es war darüber fast eine halbe Stunde vergangen, das Alleinsein mit ihr würde gleich beendet sein, allein das Ergebnis war gleich Null. Nun, er konnte Leon nicht helfen, er mußte eben mit seinen Liebesangelegenheiten allein fertig werden.

Die Luft erzitterte von unausgesprochenen Gedanken. Und in dieses beladene Schweigen rante plötzlich Isabellas Stimme:

„Kennen Sie Irland?“

„Was sollte das heißen...?“

Er sah sie forschend an.

Isabellas Gesicht war ihm voll zugewandt. Es war vom Licht des Mondes erhellt, das durch das Blätterwerk des Vorbergs flirrte, während ihre Gestalt im Schatten blieb. Romero wuschte mit großer Festigkeit, zu erfahren, worauf sie hinauswollte.

„Irland...?“ wiederholte er gedehnt. „Nein, Prinzessin, ich war noch nie außerhalb Spaniens. Darf ich aber fragen, was Sie so plötzlich darauf bringt?“

„Das ist doch naheliegend, wenn man einen trübsen Gast hat. Lord Edgar erzählt mir immer soviel von seiner Heimat. Vom Hochland. Von den Seen und Mooren, voll Geheimnis und Mysterie. Und von dem Schloß, wo er den größten Teil des Jahres verbringt. Es soll, ich weiß nicht wie viele Hunderte von Jahren alt und ganz ohne Komfort sein, und natürlich hat es seine weiche oder graue Dame...“

Die kleine Herzogin schüttelte sich ein bißchen.

„Ich kann mir nicht vorstellen, daß ich je in einem so düsteren Raute leben könnte...“

Romero wachte nicht, was er dazu sagen sollte, und Isabella fuhr nach einer kleinen Weile fort:

„Kama möchte gern Lord Edgars Mutter kennenlernen. Sie hoffte, sie würde nächsten Monat zu uns nach San Sebastian kommen. Aber leider hat Lady

ließ sich, nachdem er sich mit den Angehörigen verständigt hatte, am Fußende der Sarges auf einem Schemel nieder, und zwar so, daß er dem Toten den Rücken zuwandte. Die Wache begann. Etwa eine Stunde später hörten die Hausbewohner einen gelenden Schrei, und als sie entsetzt zusammenliefen, fanden sie auf dem Fuß den Angeklagten des Verdrüßungsinstituts, der mit blutüberströmtem Gesicht halb ohnmächtig an der Wand lehnte. Auf die entsetzten Fragen brachte der Mann schließlich zitternd heraus, er sei auf seinem Schemel halb eingeschlagen gewesen, plötzlich aber habe ihm die Leiche mit dem Stiefelstachel einen kräftigen Tritt in den Rücken versetzt. Halb sinnlos vor Grauen, war der Mann aufgesprungen, wollte hinausstürzen und war dabei noch so mit dem Kopf gegen die Tür gerannt, daß er sich eine Stirnwunde zugezogen hatte, aus der ihm das Blut über das Gesicht lief. Während er zitternd auf einem Stuhl zusammengekauert war, sah die Hausbewohner Mut und gingen in den Raum, in dem der Tote lag. Es hatte sich nichts verändert, der Leichnam lag im Sarge wie vorher, nur am Fußende war die Decke verschoben und ein Fuß lag darunter hervor. Man holte den Arzt, der zunächst feststellte, daß hier keinesfalls ein Scheintod vorlag, sondern daß der Tote keinerlei Lebenszeichen von sich gab. Den Fuhrtritt erklärte der Arzt als eine zwar ungewöhnliche, aber durchaus nicht übernatürliche Erscheinung. Es habe sich dabei fraglos um ein augenblickliches Nachlassen der Nervenkraft im Bein des Toten gehandelt, wie es durch die Veränderungen, die in einem toten Körper vor sich gehen, kommen könne.

### Sprechstunde nur nachts

Ein Prager Zahnarzt hat seit kurzem eine neue ungewöhnliche Zeit für seine Sprechstunden angelegt: sie finden nur nachts statt. Die Sprechstunde beginnt um sieben Uhr abends und endet, mit zweiflügeliger Unterbrechung, um sieben Uhr morgens. Es hat sich erwiesen, daß der „nächtliche Zahnarzt“ einen außerordentlich starken Zuspruch hat. In den späteren Abendstunden kommen zunächst berufstätige Menschen, die erst spät aus dem Beruf nach Hause kommen und am Tage keine Zeit haben, zum Zahnarzt zu gehen. Aber auch die Besucher, die während der eigentlichen Nachtstunden kommen, sind recht zahlreich. Der Grund dürfte in der Tatsache liegen, daß Zahnschmerzen sich unter dem Einfluß der Bettwärme minutenlang zur Unträglichkeit steigern. Menschen, die sich dann eine Stunde oder länger mit solchem qualenden Zahnschmerz herumgeschlagen haben, springen plötzlich aufschreiend aus dem Bett und gehen, mitten in der Nacht, zum Zahnarzt, der sie von ihren Schmerzen befreit.

### Merkwürdig, aber wahr

Am Fuß von der Spitze der modernen Teleskope, die in den großen Observatorien gebraucht werden und mit denen man den Himmelsraum durchforscht, ein Bild zu machen, läßt sich ein praktisches, solches „preisbares“ Beispiel anschauen. Theoretisch betrachtet, wäre man mit einem solchen Teleskop in der Lage, ein 10-Hennig-Stück auf eine Entfernung von 150 Kilometer zu erkennen. Dabei es allerdings in beträchtlicher Höhe schweben müßte, um nicht unter den Horizont zu verschwinden.

Lindford abgefragt, weil sie im Sommer unter Klima nicht verträglich. Und nun hat sich Rama in den Kopf gesetzt, mit mir nach Irland zu fahren!“

„Wald?“ fragte Romero mehr aus Höflichkeit als aus Neugier.

„Ja. Ich wäre allerdings viel lieber in die Schweiz gegangen. Im Anschluß an San Sebastian tun wir es sonst immer.“

Sie sagte das alles ein bißchen langsam, ein bißchen feierlich. Mit einer gewissen heißen Grazie. Sie plauderte, wie man im Cecivial-Palast geplaudert haben möchte. Und sie flügte im nächsten Ton hinzu:

„Ich liebe das Land der Briten nicht — armer Freund, dachte Romero. Als ob sie nur in Gedanken daran schon freiere, wickelte Isabella mit einem entzückenden Schwung ihren Französisch enger um den Körper. Das Tuch war aus schwerer weißer Seide mit herrlich gestickten Blumen in traumhaften Schattierungen von Lilagelb und grün.“

„Eigentlich kenne ich davon gar nicht viel. Ich war nur zweimal ein paar Wochen bei meiner Schwester Consuelo in London, als ihr Mann noch dort an der Botschaft war. Das erste Mal im Winter. Ich war entsetzt... die Stadt schien mir aus lauter riesigen grauen Gefängnissen zu bestehen... Nebel, Himmel, Häuser, alles ein graubraunes Meer von Trostlosigkeit... Das Jahr darauf besuchte ich meine Schwester im Frühjahr. Da bekam ich einen günstigeren Eindruck. Wir machten nämlich viel Auto Touren, und ich gebe zu, daß die englische Parklandschaft schön ist.“

Ihre Unterhaltung war durchaus förmlich. Trotzdem schwang in Isabellas Worten etwas Selbstames, Unbestimmbares. Und in ihren Augen lag derselbe aufregende Glanz von Gewalt und Demut, der Romero heute schon ein paarmal verwirrt. Er verurteilte auch jetzt seine tiefe Unruhe und ein unbestimmtes Gefühl der Erwartung...

Die Deutung fehlte ihm. Wie sollte er diese Unbegreiflichkeiten Ovelar erklären?

Sollte er vielleicht das Gespräch wieder auf Lord Lindford bringen? Möglicherweise entschloß sie sich noch eine aufschlußreiche Anekdote. Wenn es sich erwies, daß sie ihn liebte, würde Leon bereit sein, sich unglücklich zu fühlen. Aber es war besser, ihm schonungslos die Wahrheit zu enthüllen, als ihm Zeit zu lassen, sich unklaren Hoffnungen hinzugeben.

(Fortsetzung folgt.)

